

Die Rathe.

4. „Da stuget das Roß und bäumt sich zurück“ — das treue Roß hat die Gewalttat mit angesehen: es will nicht von der Stelle, kann nicht von der Stelle, kann sich nicht trennen von dem Orte, wo es seinen Herrn weiß.

1. Der Knecht hat erstochen den edeln Herrn,
Der Knecht wär' selber ein Ritter gern.

2. Er hat ihn erstochen im dunkeln Hain
Und den Leib versenket im tiefen Rhein.

3. Hat angeleget die Rüstung blank,
Auf des Herren Roß sich geschwungen frank.

4. Und als er sprengen will über die Brück',
Da stuget das Roß und bäumt sich zurück.

5. Und als er die güldenen Sporen ihm gab,
Da schleudert's ihn wild in den Strom hinab.

6. Mit Arm, mit Fuß er rudert und ringt,
Der schwere Panzer ihn niederzwingt.

Der gemeine, selbststüchtige Mensch in seiner blinden Eier steht oft tiefer als die niederen Wesen in ihrem dunklen Empfinden.

„Das Tier hat auch Vernunft; das wissen wir, die wir die Gemen jagen“ — „Wilhelm Tell“ von Schiller, erster Aufzug, erste Szene.

„Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle bewahrt die kindlich reine Seele“ — „Die Kraniche des Ibykus“ von Schiller.

„Alle Schuld rächt sich auf Erden“ — „Harfenspieler“ von Goethe.

Der gute Kamerad.

3. „Kann dir die Hand nicht geben“ — muß eben die Büchse laden, dem Feinde die Kugel zu senden — das Vaterland zuvor, die Freundschaft dann! — mein guter Kamerad bleibst du drum doch — im ew'gen Leben.

1. Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern find'st du nit.
Die Trommel schlug zum Streite,
Er ging an meiner Seite
In gleichem Schritt und Tritt.

2. Eine Kugel kam geflogen,
Gilt's mir oder gilt es dir?
Ihn hat es weggerissen,
Er liegt zu meinen Füßen,
Als wär's ein Stück von mir.

3. Will mir die Hand noch reichen,
Derweil ich eben lad':
„Kann dir die Hand nicht geben,
Bleib' du im ew'gen Leben
Mein guter Kamerad!“

Vergleiche: „An das Vaterland“ von Uffland!